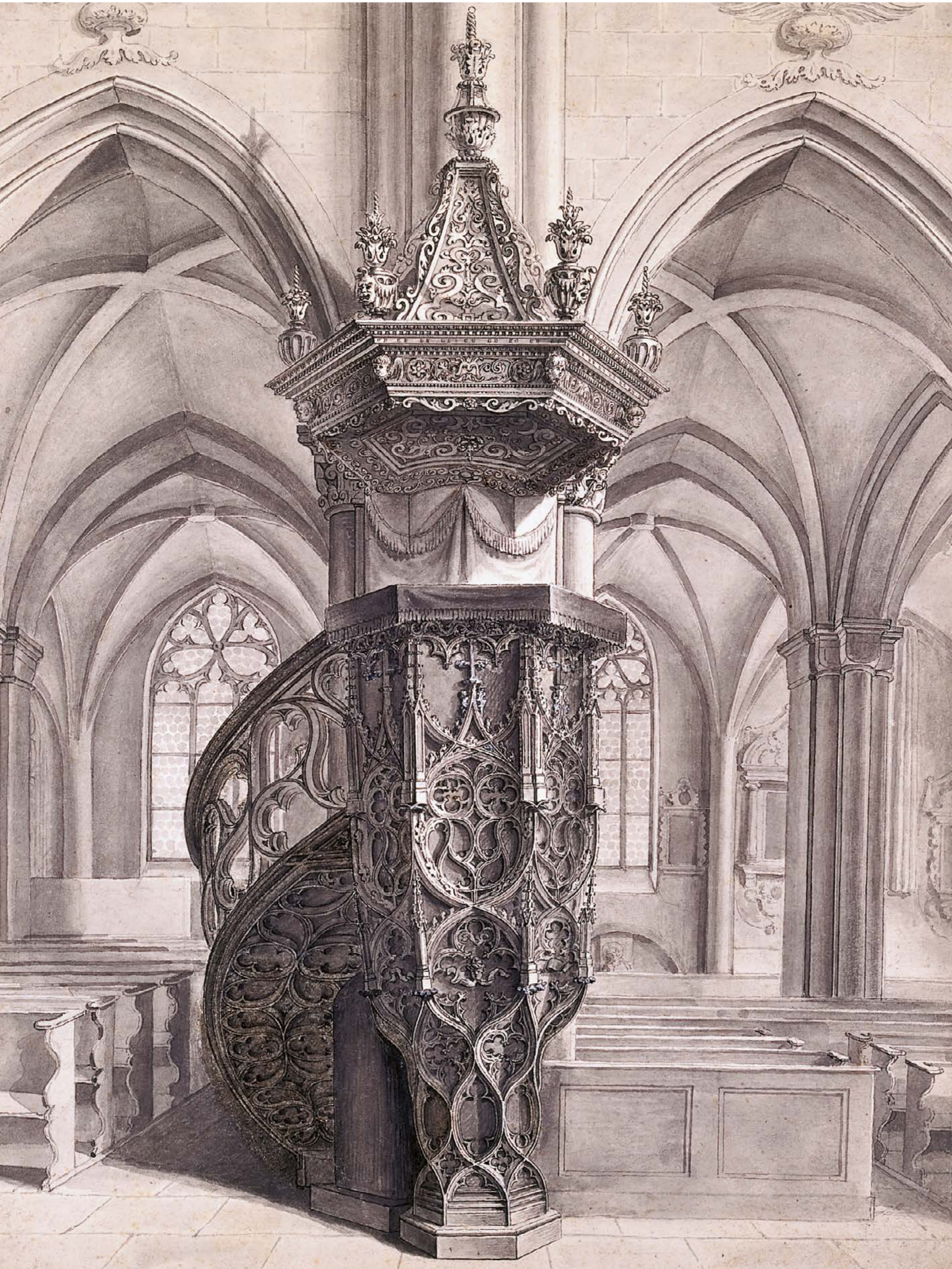




## Kanzeleinweihungspredigt – Johannes Heynlin von Stein – 2. Februar 1486

1000 Jahre Münsterpredigten

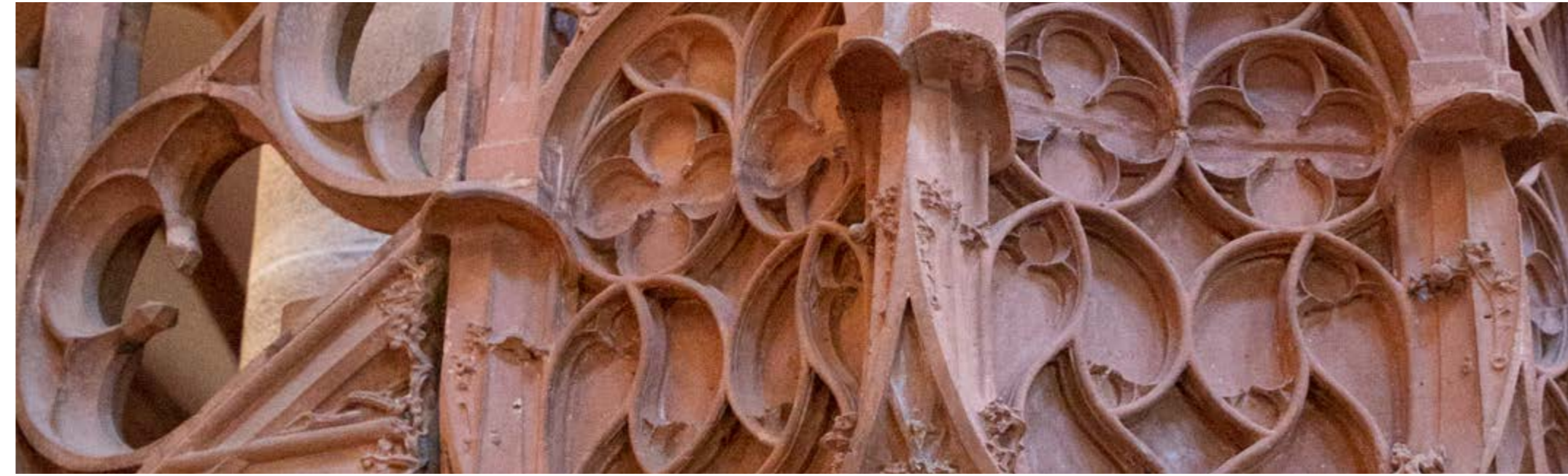


Johannes Heynlin von Stein (de Lapide, um 1430-1496) war ein scholastischer Gelehrter und Volksprediger. Geboren in Stein bei Pforzheim, studierte er in Leipzig, Löwen, Paris und weilte 1464 auch kurz an der noch jungen Universität Basel. 1469 wurde er Rektor der Pariser Universität und betrieb dort wenig später die erste Druckoffizin Frankreichs. Ab 1474 wirkte Heynlin als Prediger am Basler Leonhardsstift, aber auch in anderen Städten des süddeutschen Raumes. 1484 wurde er mit der 15 Jahre zuvor gestifteten Prädikatur am Basler Münster betraut. Er war ein beliebter und eifriger Prediger. Zugleich pflegte er einen regen Austausch mit mehreren Basler Druckern und Gelehrten.

Vermächtnis von Heynlins gelehrter Tätigkeit ist in erster Linie seine umfangreiche Bibliothek, die mit seinem Klostereintritt im Jahr 1487 in die Buchbestände der Basler Kartause integriert wurde und nach der Reformation in die Universitätsbibliothek gelangte. In diesem Bestand befinden sich fünf Bände mit über 1'700 Predigtkonzepten Heynlins. Eines davon – es ist auf „Mariä Lichtmess“ 1486 datiert (lat. Purificatio Mariae) und wurde am 2. Februar gehalten – liegt der ersten Predigt zugrunde, die er auf der neuen steinernen Münsterkanzel gehalten

hat. Heynlin legte grossen Wert auf die Marienfeste und nahm wiederholt Stellung zugunsten des umstrittenen Dogmas von der „Unbefleckten Empfängnis“. Dieses war 1439 von den Resten des Basler Konzils beschlossen worden und blieb noch lange Gegenstand erbitterter Debatten.

Auch Experten fällt es nicht leicht, Heynlins Predigtentwürfe zu entziffern. Die eng beschriebenen Blattseiten haben den Charakter persönlicher Notizen und weisen neben dem Haupttext zahlreiche Marginalien mit Anmerkungen auf. Die Randbemerkungen rekapitulieren zumeist ein Argument oder verweisen auf Belegstellen bei Kirchenvätern, mittelalterlichen Theologen oder in homiletischen Exempelsammlungen. In den Entwürfen finden sich in scholastischer Manier viele Aufzählungen. Aufeinander bezogene Argumente werden häufig mit Strichen quer über die Seite verbunden. Die Manuskripte enthalten auch optisch ansprechende Elemente wie die kunstvoll gezeichneten Zeigehände, mit denen Heynlin wichtige Stellen hervorhebt. Zur Vermittlung seiner Marientheologie offenbart er auch inhaltlich ein vitales Interesse an bildhaften Szenerien, wie sich etwa anhand der breit entfalteten Schifffahrtsallegorie nachvollziehen lässt.



Ansicht der Kanzel, Tuschzeichnung eines unbekanntes Künstlers, vor 1857  
Historisches Museum Basel, Foto: P. Portner